

A**Vorspann: Wie der Posten des Ratspräsidenten frei wurde.**

VanRompuy kommt auf die Bühne, setzt sich an den großen Verhandlungstisch an dem schon weitere Mitglieder des Rats sitzen und fängt an seinen Aktenkoffer auszupacken. Erst legt er ein weißes Blatt vor sich hin, dann zieht er einen Stift, legt ihn daneben, dazu legt er sein Pausenbrot (eventuell eine Brezel). Danach beginnt er massenweise Papier, Akten, Bücher und Unterlagen auf dem Tisch zu stapeln, pro EU-Land nochmal ein extra-Dictionaire, Landkarten etc. und beginnt das Ganze zu sortieren, sich einen Überblick über alle EU-Länder, deren eigenen Gesetze, und Differenzen zu verschaffen, immerhin will er Top-vorbereitet in die nächste, wichtige Verhandlungsrunde gehen. Langsam aber sicher verliert er die Kontrolle über die Papiermassen, kritisch beobachtet von den anderen am Tisch, die sich aber nicht bewegen. Er wird immer hektischer, Blätter fallen ihm runter, er hebt sie wieder auf, bald herrscht Chaos. Frustriert beißt er in das mitgebrachte Pausenbrot und sortiert weiter. Er verheddert sich in Ordnern, mischt Papiere durcheinander, verschluckt sich am Pausenbrot und fällt schließlich komplett überfordert und mit Atemnot um.

B**Intro (läuft im TV)**

Journalist: Es ist soweit. Der vergangene Woche durch tragische Umstände aus dem Amt ausgeschiedene van Rompuy hat einen Nachfolger und die EU damit nun einen neuen Präsidenten des Europäischen Rats. Nach tagelangen Beratungen der Spitzen der Mitgliedsländern wurde heute Nacht, nach einer weiteren mehrstündigen und erschöpfenden Debatte die Überraschung perfekt. Wer hätte gedacht, das gerade diese junge, geradezu unerfahrene Kandidatin durchsetzen könnte... Europa steht definitiv vor einem Neuanfang. Und ich gebe weiter, ich höre gerade dass wir zu einer ersten Stellungnahme übergehen, direkt hier... *(Es wimmelt auf einmal von Reportern auf der Bühne, alle versuchen sich für das Pressestatement in eine möglichst gute Position zu begeben. Der Journalist und sein Kameramann kämpfen sich durch, die neue Präsidentin tritt auf)*

PER: Ich möchte Sie alle daran erinnern, dass wir das Ziel nicht erreicht haben, sondern am Anfang stehen. Ich nehme einen klaren Auftrag mit auf den Weg: Europa soll wirklich eins werden, Europa soll solidarisch werden und die EU hat die Pflicht nicht nur die Länder Europas zu vereinen, sondern die Menschen Europas zu vereinen. Im Mittelpunkt unserer Kampagne steht der Europäer, steht die Europäerin, stehen diejenigen die in Europa wohnen auch wenn Sie keinem der Europäischen Länder zugehören und im Mittelpunkt stehen auch diejenigen außerhalb Europas die ihre Hoffnung an ein Europa der Menschenrechte, ein Europa der Solidarität und in ein Europa stecken, das ihnen brüderlich die Hand ausstreckt. So soll unser Europa entstehen, mit diesem Europa soll man ab nun seine Rechnung machen. Es ist die Zukunft auf die wir in der schwierigen Zeiten in geradezu idealistischer Art und Weise gesetzt haben, eine Zukunft in der Fortschritt und nicht Rückschritt, in der Vereinigung anstatt Ausgrenzung, in der Solidarität statt Deskreditierung von Schwächeren erreicht werden. Doch es ist nichts bestanden, es fängt jetzt gerade erst an. Ein langer Weg liegt vor uns, und es gibt viele Hindernisse an denen wir scheitern könnten.

Journalist: Soviel zu einem ersten exklusiven Statement unserer neuen Ratspräsidentin, mir bleibt nichts anderes übrig als ihr von dieser Stelle aus viel Erfolg für diese äußerst schwere Aufgabe zu wünschen.

1Szene 1

(Die andere Hälfte der Bühne wird nun beleuchtet, „Freude schöner Götterfunken erklingt“, der Bürger tritt auf, freudig mitsingend und teilt EU-Fähnchen an Zuschauer aus, fordert Sie zum Aufstehen und Mitsingen auf.)

Bürgerin (*spricht direkt zum Publikum*): Ja! Europa lebt! Jahrelang wurde Europa abgeschrieben und kaputt geredet. Und jetzt kommt nochmal richtig Schwung rein, wer hätte gedacht, dass das nochmal so eine Wendung nehmen kann. Das ist doch auch Grund genug für noch ein bisschen mehr Euphorie hier im Saal?! Habt ihr die Rede gerade gehört, habt ihr gemerkt in welche Richtung das jetzt geht? Das wird ein vereinigtes Europa! Wann hat man denn so ein Plädoyer zuletzt gehört? Das war endlich mal ein wirkliches Pro-Europäisches Statement. Nein, das war nicht so wie das, was unser Politiker sonst so erzählen. Kein stumpfes Statement, das uns nur nochmal daran erinnert, dass alles sehr sehr schwer werden wird und dass wir mitten in der Katastrophe stecken. Was? Ob das ganze Stück jetzt nur um Politik geht, fragen sie sich? Was sollen wir mit Europa? Wieso ist die EU im Theater und nicht in Brüssel? Jetzt aber mal halblang, ihr seid ins Theater gekommen, das heißt ihr seid sowieso Bildungsbürger, Kultur-Oberschicht, Links-intellektuelle oder Studenten, wenn ihr jetzt hier nicht mitzieht, haben wir ein echtes Problem. Wenn gerade ihr euch von der Politik abwendet, wer ist denn dann noch übrig? Es passiert etwas da draußen, jetzt kommen wir in Krisen, Regierungen fallen, es gibt neue politische Bewegungen, große Richtungswechsel sind möglich. Aber wir sind eingeschlafen und stecken immer noch in grimmigen Albträumen. Der Zeitwandel der schon begonnen hat, führt aus einer unpolitischen Zeit gerade in politische Unruhen des 21ten Jahrhunderts- und wie das ausgeht können wir nicht einmal erraten. Wir müssen wieder anfangen zu glauben, zu hoffen, Träume zu haben, mit zu fiebern. Wieso sollte es keinen neuen Wege geben? Alles setzen, alles wetten will ich, darauf, dass es diesmal klappt, darauf, dass dies jetzt wirklich ein Neuanfang werden kann. Ihr solltet mit mir setzen, mit mir hoffen und wetten!

2 **Szene 2** (*Wettbüro/Wohnzimmer*)

Freundin: Was schreist du überhaupt hier so rum, du bist ja ganz nervös und aufgekratzt.

Bürgerin: Der Moment ist jetzt endlich da. Ich will mein Glück herausfordern und endlich alles setzen, ich glaub das hier ist die Gelegenheit. Und du musst mitmachen.

Freundin: Oh, wow, und auf was genau willst du setzen?

Bürgerin: Auf die EU.

Freundin: Was? Auf die EU? Wer macht den so was?

Bürgerin: Auf unsere Zukunft, also, genau gesagt darauf dass diese neue Ratspräsidentin den Laden so richtig umkrepelt und wir alle schon bald miterleben, wie Europa eins wird. Sozial, gerecht und vereint. Und dort will ich in Zukunft leben, arbeiten und ...

Freundin: Oh Gott, wer hat dich denn einer Gehirnwäsche unterzogen?

Bürgerin: Aber versteh doch, Europa ist die Chance für uns alle, auch für dich!

Freundin: Ich finde es ja gut, dass du dich so für etwas begeisterst, aber wieso muss es gerade die EU sein, was hat die EU uns den bitteschön bisher gebracht? Das ist ein Haufen eingeschlafener Beamter völlig losgelöst von der Erde und dem Alltag. Wie oft schon gab es die Gelegenheit, dass Europa ein Stück voran kommt? Und was ist schlussendlich immer wieder daraus geworden? Von Anfang an wurde jede Gelegenheit die sich bot, um aus Europa mehr als ein Wirtschaftsbandnis, mehr als ein Europa der Banken, ein Europa der Konzerne, der Brüsseler Lobbygruppen verworfen.

Bürgerin: Ach komm, das ist Schwarzmalerei. Vertrau mir...

Freundin: Dir vertrauen? Hier geht es ja wohl eher um Vertrauen in die EU und den Staats- und Regierungschefs, und deren Bilanz ist unterirdisch. Und vertrauen tue ich da gar keinem, ich kenne die doch.

Bürgerin: Und doch gerade wegen diesem lächerlichen Zustand weiss doch jeder, dass es nicht ewig so weitergehen kann, irgendwann wird sich irgendwer durchringen und aufräumen- Ich glaube der Zeitpunkt ist jetzt gekommen. Hast du die Antrittsrede denn nicht gehört?

Freundin: Doch, hab ich. Aber deswegen jetzt darauf zu wetten dass es klappt, ist viel zu riskant.

Bürgerin: Wenn man warten würde, bis es absolut sicher ist, kann man ewig warten. Es wäre kein Glücksspiel, wenn man nicht ein bisschen Glück zum guten Ende brauchen würde. Allerdings wirst du günstigere Bedingungen wie jetzt kaum finden, was soll denn noch passieren?

Freundin: Ich weiß ja auch nicht, ich hab mir das immer anders vorgestellt...

Bürgerin: Ich ruf mal einen Kumpel an, der ist bestimmt begeistert, beim Wetten ist der sowieso immer mit dabei (*Nimmt Handy raus und wählt Nummer. Hinter der Bühne klingelt es in den Garderoben*)

Kumpel (*Man hört ihn hinter den Kulissen*): Jo, Salut?

Bürgerin: Jo, Tun, ech sinn et, komm mol seier eriwwer, hei leeft gleich eng.

Kumpel: Ma ech wor souwiesou schon quasi ennerwee, hu mei Kostüm schon un, muss awer hei nach an d'Mask...

Bürger: Maach séier, okay?

Kumpel: Sinn direkt do, keng Panik (*auflegen*)

Freundin: ... Den zu überzeugen wird jedenfalls kein Kunststück, der macht überall mit sobald die anderen Leute dabei sind.

Bürgerin: Aber es müssen doch im Prinzip alle Leute überzeugt werden, es müssen viele auf diese Idee setzen, wir müssen die Hoffnung in den Leuten aufkeimen lassen. Wir müssen uns mit diesen Themen auseinandersetzen. Wenn jeder anfängt auf Europa zu setzen, dann haben wir eine Chance. Wir müssen verhindern, dass die Leute einfach dasitzen und zuschauen und sich unterhalten lassen. Hier muss jetzt wirklich jeder mitziehen.

Freundin: Deine Begeisterung ist deine Sache.

Bürgerin: Aber hier geht es doch nicht nur um mich, es geht nicht um einzelne Personen, sondern um uns alle. Dass sich jeder nur noch um sich selbst kümmert und gar nicht mehr merkt, dass er Teil eines Größeren ist führt doch gerade dazu, dass die Leute sich nicht betroffen fühlen. Das ist ein Problem für Europa, wir haben einen Bund, eine Einheit und kein Mensch interessiert sich dafür...

Freundin: Ich sag doch nicht, dass die Leute nicht zusammenhalten sollen...

Bürgerin (*zieht Zuschauer aus dem Publikum*): Wir müssen den Leuten klarmachen, dass Sie schon längst mit drinstecken. So, du kommst jetzt mal mit.

Zuschauer: Oh, ehm. Was soll ich denn machen?

Bürgerin: Na mitmachen, mit-setzen, mit-wetten, mit-hoffen. Das hier betrifft uns doch alle, auch dich, du kannst nicht länger nur zuschauen.

Zuschauer: Als meine Rolle als Zuschauer gefiehl mir bisher aber ziemlich gut. Da im Dunkeln sitzen, auf diesen wunderschönen roten Bänken vor mich hindösen...

Bürgerin: Und zwischendurch mit einem Kopfschütteln das EU-Chaos betrachten?!

Zuschauer: Also, ich meine, wenn jeder mal ein bisschen...

Bürgerin: Jeder für sich ein bisschen, oder alle zusammen was Grosses.

Zuschauer: Hm, klingt gut. Aber eigentlich mag ich diese Sprüche nicht, die sind viel zu schnell, man fällt drauf rein, man kommt nicht dahinter.

Kumpel: Gudden Owend Kanner!

Bürgerin: Tun, hues du schon heieren...

Kumpel: Jo, et ass einfach Sensationell.

Bürgerin: Siehst du, Tun ist dabei ?

Kumpel: Jo, ech hu mer direkt 3 Steck bestallt.

Bürgerin: Verdammt.

Kumpel (*begrüsst Freundin*): Salut Jeanne, (*zum Zuschauer*) an wien ass hien dann? mir kennen eis nach net.

Bürgerin: Ma ech hunn deen aus dem Publique geholl, fir daat en matt eis zesummen op d'EU setze kann.

Kumpel: Public, EU? Wat leeft?

Bürgerin: Fenns du dann net, dass d'Liewen souvill méi einfach ginn ass, zannter mir sou vill Saachen op EU Niveau reegelen. Reesen, op mam Fliiiger oder mam Auto,

Kumpel: Bon, ech fannen trotzdem am Moment keng Aarbecht, dann ass Fléien lo net sou daat riesegt Thema fir mech.

Bürgerin: An doriwwer wéi et ass, zanter daat een fir an een aanert Land ze fueren net mei d'Suen emtauschen an un der Grenz am Stau steet.

Kumpel: Mhm.

Bürgerin: An iwwer eis Koleegen, an wéi schéin et ass net nemmen Geschichten aus dem Nopeschduerf, mee aus alle meiglechen Regionnen vun Europa ze heieren.

Kumpel: Jo, duerchaus...

Freundin: Das sind jetzt allerdings wirklich die Klischee-Punkte, so ist Europa ja auch nicht mehr als ein angenehmes Touristenangebot.

Bürgerin: Es wird eben mehr! Darauf will ich doch hinaus. Hier sind die Punkte die geändert werden sollen, der Fahrplan der neuen Ratspräsidentin. Das sind die Perspektiven. Darauf wollen wir hoffen und wetten. (*Bürger hängt großen Tagesordnungsplan an die Wand*).

Kumpel: Ass daat gutt?

Bürgerin: Daat ass d'Zukunft!

Kumpel: Yes, ech sinn dobai, lass geet et.

Bürgerin: Und du?

Zuschauer: Wenn ich schon mal hier bin, kann ich auch mitmachen. Ich muss ja nicht direkt zu hoch setzen.

Bürgerin: Das ist eine gute Einstellung. Jeanne?

Freundin: Pfff... Okay, dann eben.

Bürgerin: Perfekt. Nehmt euch was zum Sitzen, die Verhandlungen fangen gleich an! (*sie setzen sich auf der ersten Bühne hin, auf der zweiten, oberen Bühne geht das Licht an*)

3 **Szene 3** (*Europäischer Rat*)

Präsidentin des europäischen Rats (PER), deutscher Bundeskanzlerin (DE), Premier aus Großbritannien (UK), Präsidentin der Republik Zypern (ZY), Premier Ungarns (HU). Die 27 Staats- und Regierungschefs sitzen an einem großen Tisch. [Neben unsere Schauspieler wäre es sehr lustig wenn wir einfach sehr viele Statisten die NICHTS machen mit in der Runde sitzen haben. evtl. Puppen um fehlende Mitglieder darzustellen?]

PER: (*PER steht am Tischende und begrüßt die Mitglieder.*) Ich bin froh sie all in unserer europäischen Runde begrüßen zu dürfen. Damit wir keine wertvolle Zeit verlieren, möchte ich sofort anfangen, die Tagesordnung der heutigen Sitzung vorzustellen und zu wählen, damit wir schnell mit den Verhandlungen beginnen können. Um diese Ratssitzung zu einem Schlüsselmoment in der Geschichte der Europäischen Union zu machen, habe ich mir erlaubt, die große Fragen, die sich angesichts der aktuellen Krisensituationen stellen, auf die Tagesordnung zu setzen. Die Tagesordnung würde somit wie folgt aussehen:

1. Punkt: Zwischenstaatliche Solidarität in der EU.
2. Punkt: Gemeinsame Außenpolitik.
3. Punkt: Anti-Diskriminierung. Gleiches Recht für alle Bürger der EU.
4. Punkt: Kulturelle Vielfalt. In Vielfalt geeint.
5. Punkt: Demokratie. Wie bringen wir die EU näher an die Bürger?

Hat irgendjemand Einwände gegen oder Anmerkungen zu dieser Tagesordnung? (*Niemand hebt die Hand.*) Damit ist die Tagesordnung angenommen und wir beginnen nun die Verhandlungen.

PER nimmt Platz.

PER: Der erste Punkt unserer Verhandlung behandelt das Thema der zwischenstaatlichen und gesellschaftlichen Solidarität vor allem im Kontext der nicht enden wollenden Eurokrise. Dieser

Punkt liegt mir besonders am Herzen, da er sinnbildlich für den Zusammenhalt und die Zusammenarbeit aller Staaten in der EU steht. Die Krise trifft sämtliche der hier anwesenden Staaten und eine Lösung muss gemeinsam in Angriff genommen werden. Als erstes hat nun die britische Premierministerin das Wort.

GB: Ich denke mal unsere Position ist ganz klar. Zwischenstaatliche Annäherungen können auch weiterhin auf der Kontinentalseite des Ärmelkanals von statten gehen. Da das Vereinte Königreich von jeher eine besondere Stellung in der Europäischen Union einnimmt und seinen Sonderstatus stets hervorgehoben hat ist es nur logisch, dass man von uns nicht die gleichen Maßnahmen erwarten kann als von allen andern. Inseln pflegen generell keinen solidarischen Austausch mit dem Festland. Wobei wir natürlich jede Maßnahme die zu mehr Liberalisierung und weniger eingreifen des Staats in soziale Felder unterstützen werden. Ich denke mehr muss ich nicht dazu sagen.

PER: Vielen Dank an das Vereinigt Königreich. Darf ich die Premierministerin aus Ungarn bitten, die Position Ungars vorzustellen?

HU: Die politische und gesellschaftliche Stimmung in Ungarn ist momentan nicht der EU und anderen Mitgliedsstaaten zugewandt. Nachdem kein Verständnis für unsere, und das möchte ich betonen, *nationale* Politik bezüglich Medienrechts und unserer finanziellen Situation gezeigt wurde, wird die Regierung in Ungarn es sehr schwer finden sich für Solidarität mit den anderen EU Staaten auszusprechen. Wir werden natürlich unser Möglichstes tun, aber ich kann zu diesem Zeitpunkt nichts versprechen.

PER: Danke. Das Wort hat nun die deutsche Bundeskanzlerin.

DE: Vielen Dank. Als Vertreter der Bundesrepublik möchte ich zu diesem Punkt nur eines sagen: Keine Eurobonds! Überhaupt sollte man die grenzenlose Solidarität etwas in Grenzen halten. Vorstellen könnte ich mir Solidarität höchstens in Form einer Solidaritäts-Absichts-erklärenden Zusatzklausel in unserem Positionspapier.

PER: Das ist ja schon mal ein Ansatz, ich gebe das Wort weiter an die Präsidentin aus Zypern.

ZY: Wir auf Zypern finden Solidarität, gerade in der aktuellen Krise eigentlich recht positiv, mehr Europa wagen...

DE: Verstehen sie uns nicht falsch, wir sind auf jeden Fall für mehr Europa. Allerdings möchten wir gerne schon ehe es zu mehr Europa kommt dafür sorgen, dass alle mit uns auf einer Linie sind. Versager können wir in unserer EU nämlich nicht gebrauchen.

PER: Ich bitte Sie, lassen Sie auch die Vertreter der anderen Länder zu Wort kommen. Zypern ist der letzte Staat in der Runde. Danach werde ich die Diskussion eröffnen.

ZY: Danke. Zypern setzt sich für Kooperation und Solidarität zwischen den Mitgliedsstaaten ein. Hierbei möchte ich erwähnen, dass es nicht leicht für ein so kleines Land ist, sich gegen die großen Spieler in dieser Runde durchzusetzen. (*Blick auf Deutschland.*) Solidarität ja! Und vor allem Solidarität mit den Kleinen!

PER: Vielen Dank an die Präsidentin von Zypern. Da nun alle Regierungschefs zu Wort gekommen sind um ihre Position vorzustellen, eröffne ich jetzt die Diskussion. Ich würde vorschlagen, damit wir auf einen gemeinsamen Nenner kommen, jetzt einen gemeinsamen Text auszuarbeiten, in dem wir den Wunsch nach mehr Solidarität verankern. Die Idee einer Solidaritäts-Absichts-erklärenden Zusatzklausel der deutschen Bundeskanzlerin könnte da ein Anfang sein. Aber natürlich nur ein Anfang. Die EU steht für Zusammenarbeit und solidarischen Austausch von Gütern, Personen und Ideen. Deshalb muss die EU auch im Mittelpunkt der Solidaritätsdebatte stehen und sich für eine Enge Bindung zwischen den Staaten und Bevölkerungen stark machen. Dürfte ich die Vertreter der Regierungen bitten ihre Gedanken zu dieser Idee auszutauschen.

HU: Da sehen wir es schon wieder. Unter dem Deckmantel von so plakativen Wörtern wie "Solidarität" will Brüssel die Rechte der Nationalstaaten kontinuierlich abbauen. Ungarn wird jedenfalls nicht unter ausländischem Diktat leben, wir werden auch zukünftig unabhängig und frei leben. Ich wehre mich gegen diese Kolonialisierungs-Pläne. Brüssel wird nicht eine Kolonialmacht Ungarns!

ZY: Moment, Brüssel, das sind doch wir?!

PER: Ich erteile der Vertreterin Deutschlands das Wort.

DE: Wie verbindlich wäre eine solche Klausel denn? Und müsste man Solidarität unbedingt auf Staaten beziehen. Deutschland würde es begrüßen, wenn vor allem die Solidarität mit den Wirtschaftsverbänden hervorgehoben würde. Immerhin ist die EU doch eine Organisation, die sich vor allem um wirtschaftliche Zusammenarbeit bemüht.

GB: Da gebe ich der Bundeskanzlerin Recht. Wirtschaft! Nicht mehr und nicht weniger! Und bei Märkten muss man sich gar nicht um Solidarität sorgen, die regulieren sich schon von alleine!

PER: Ok. Also gut. Ich wollte folgende Einigung vorschlagen: *Europa erklärt sich mit den Europäern solidarisch.*

GB: Nur mit den Europäern? Was ist denn mit unseren transatlantischen Freunden? Die USA ist ein zuverlässiger Partner. Ich würde der USA auf jeden Fall unsere Solidarität versichern.

PER: Angesichts der europäischen Finanz- und Wirtschaftskrise ...

DE: Streichen Sie das durch, das heisst Staatsschulenkrisen. Weiter?

PER: ... *stellt der Europäische Rat die Notwendigkeit eines gemeinsamen wirtschaftliche und sozialstaatlichen Vorgehens fest.*

HU: *(Verschluckt sich. Hustenanfall.)*

PER: *Europa muss sich in solidarischer Verbundenheit zuallererst um diejenigen in Europa kümmern, die am schwersten von der Krise getroffen sind.*

GB: Sag ich doch: um die Banken!

ZY: Und um die Kleinsten!

PER: *Ziel ist es, gemeinschaftliche, europaweit geltende ...*

HU: Was? Nein!

PER: ... *Mindeststandards für Arbeitsrechte, Lohnuntergrenzen und Gesundheitssysteme zu schaffen.*

GB: Lustiger Scherz.

PER: Ich muss doch sehr bitten.

DE: *(freundlich)* Ich habe ihnen vorsichtshalber schon eine Absichtserklärung vorbereiten lassen. Bitteschön! *(überreicht ihr Papiere)* Vielen Dank für dieses Gespräch, Sie machen Ihre Arbeit bisher sehr gut, weiter so. Wenn Sie mich entschuldigen, ich geh jetzt eine Rauchen.

PER: Die Sitzung ist vertagt. Morgen geht es mit dem Tagesordnungspunkt 2 „Gemeinsame Außenpolitik“ weiter.

Tafel im Wettbüro blendet „Wette verloren“ ein.

4 _____ **Szene 4 (Wohnzimmer/Wettbüro)**

Freundin *(sitzt mit einer Zeitung in der Mitte, liest laut vor):* Schlagzeile der Morgenzeitung:

„Merkel bekennt sich zur Raucherin.“ Nee, hat ja nichts mit dem Thema zu tun, Moment (blättert in der Zeitung). Ah, hier: „Europa erklärt die Krise als beendet“. Aha!

Kumpel: Aah! Na also!

Bürger/in: lies vor, lies vor!

Freundin: „Europa erklärt Krise als beendet. Jedenfalls unter dem Vorbehalt, dass demnächst alle Mitgliedsstaaten den neuen Plänen zustimmen, und der Bedingung, dass alle sich an die Abmachung halten... blabla... machten sich vor allem interne Konflikte bemerkbar... blablabla... sind wir vorerst zu keiner Einigung gekommen, so die EU-Ratspräsidentin.

Kumpel: Daat heescht, mir hunn eis Wett verluer?!

Bürgerin: Nein, nein, das ist doch jetzt sowieso nur mal eine Anfangswette.

Freundin: Was heißt hier „nein“? Das ist doch ganz genau dasselbe, was wir immer hören. Und was sagen die anderen Zeitungen? *(holt einen Haufen Zeitungen, und liest kurz die Schlagzeilen vor)*

„Langes Verhandeln, keine Einigung“; „Mit Europa geht es weiter abwärts“; „Bundespräsidentin

haut Vorteile für Deutschland raus“.

Nichts mit Solidarität. Wir haben die Wette ganz eindeutig verloren. Das wäre auch zu einfach gewesen.

Bürgerin: Warte mal. Jetzt mal halblang. Europa ist einer Krise, da sind die Leute nun mal angespannt, da geht es um Geld, da wird viel Druck gemacht. Das war jetzt der erste Punkt auf der Tagesordnung, weil es der problematischste ist. Solidarität ist ein problematisches Thema, natürlich! Wenn man nun aber mal weiter denkt! Der zweite Punkt auf der Tagesordnung ist eine gemeinsame Außenpolitik. Was bedeutet das für uns? (*Eindrucksvolles Schweigen in der Runde.*) Es bedeutet ein gemeinsames Handeln, ein gemeinsamer Frieden. Hier geht es um konkrete Krisen, das ist etwas handfestes. Unter Außenpolitik, Militär, Krieg und Frieden kann sich jeder etwas vorstellen, Europa wurde gerade zu diesem Zweck erfunden. Hier gibt es eine richtige Basis auf der man aufbauen kann! Frieden, das könnte Europas Exportgut Nummer 1 werden.

Freundin: Na gut, da muss ich dir zustimmen. Europa könnte Vieles beeinflussen.

Bürgerin: Man könnte Frieden schaffen, Diktaturen etwas entgegensetzen und ein weltweites Symbol der Demokratie sein! Statt mit Militäreinsätzen Wirtschaftsinteressen zu schützen, könnten wir diejenigen sein die Hilfs- und Lehrkräfte in andere Länder versenden, die konsequent auf Diplomatie setzen und Abrüstung ernst nehmen; und zwar nicht als EIN einziges Land, sondern ein Zusammenschluss von Ländern, die zusammen stark sind und etwas bewegen können. Ein Europäisches Land kann global nicht viel ausrichten. Was aber kann eine ganze Vereinigung von Ländern bewirken, die für Gerechtigkeit und Frieden steht? Unendlich viel!

Zuschauer: Ok, das klingt schon etwas einleuchtender als diese schwammige Sache mit der Solidarität.

Kumpel: Europa als Vereenegung fir Fridden an Demokratie. Klengt gudd, ech wetten daat klappt, do verstinn jo souguer ech de Senn an Zweck.

Bürgerin: Auf Solidarität kommen wir bestimmt danach nochmal zurück. Wenn wir erst mal die anderen Punkte haben, dann ist ein richtiges Fundament da! Und wir dürfen die da nicht hängen lassen: jeder für sich ein bisschen, alle zusammen was Großes!

Freundin: Das hast du doch schon beim ersten Mal gesagt

Kumpel: Ech sinn jiddverfalls matt vollem Asaatz dobai.

Zuschauer: ja, so gesehen.

Bürger/in: Wir müssen uns engagieren!

Kumpel: Das ist ein Wort. Es macht einen doch glücklich zu wissen, dass man etwas Gutes tut, etwas für die Menschheit.

Freundin: Engagement? Für die Menschheit? Wir befinden uns in einem Wettbüro. So kann man es doch nicht zu etwas bringen.

Zuschauer: Es ist doch besser, man fängt mit kleinen Schritten an, als dass man gar nichts tut.

Bürger/in: Genau, immer diese Skepsis! Das kann nicht länger ein Vorwand sein, um die Hände in den Schoß zu legen.

Kumpel: Statt die Hände in den Schoß zu legen, werden wir sie zum Wetten benutzen!

Bürgerin: Wir werden, durch unsere Wette, die Welt retten. Eine große Wett-Bewegung starten. Die Massen miteinbeziehen. Ein aufreißerisches Video auf youtube setzen. Helden sein.

5 **Szene 5** (*Europäischer Rat*)

PER: Ich bin froh Sie alle wieder in dieser Runde begrüßen zu dürfen. Da es uns leider nicht möglich war eine Einigung zum ersten Punkt der Tagesordnung zu finden, hoffe ich, dass dieses Gipfeltreffen für den zweiten Punkt „Gemeinsame Außenpolitik“ frischen Wind in die EU bringen wird. (*Einblendung 2. Punkt: Gemeinsame Außenpolitik.*)

Ich erhoffe mir dadurch, dass wir uns jetzt auf Grundzüge gemeinsamer europäischer Außenpolitik bezüglich einer europäischen humanitären Einsatztruppe und demokratischen Konditionen für den Außenhandel mit Nicht-EU Staaten einigen einen wichtigen Impuls für ein

politisch geeintes Europa. Dürfte ich Das Königreich Großbritannien dazu aufrufen, seine Stellung zu diesen Themen zu präsentieren?

GB: Bezüglich der Außenpolitik möchte ich erst einmal die enorme Wichtigkeit von unserem transatlantischen Partner und des transatlantischen Bündnisses erwähnen. Wenn Europa einen internationalen militärischen Einsatz führen möchte, so sollte dies auf keinen Fall ohne die Amerikaner geschehen. Deshalb sehe ich auch keine Notwendigkeit für eine europäische Armee. Zum zweiten Punkt und Fragen den Ethik und Demokratie im Außenhandel der EU habe ich nur eines zu sagen: in der aktuellen Krise möchten alle EU Staaten, dass ihr Bruttoinlandsprodukt wächst. Wir brauchen Staaten wie China, damit dies zustande kommen kann. Deshalb ist das Königreich Großbritannien gegen jegliche direkte Maßnahmen die den Handel mit solchen Staaten hemmen könnten.

PER: Vielen Dank an das Vereinte Königreich. Die Vertreterin von Ungarn bitte.

HU: Vielen Dank Frau Präsidentin. Nun, Ungarn ist recht angetan von der Idee einer europäischen Armee. Wer genau die Kosten für ein solches unterfangen tragen soll wäre da noch zu klären. Ungarn würde sich hierbei jedoch nicht beteiligen, da es momentan in einer schwierigen finanziellen Lage steckt.

PER: Ich erteile Deutschland das Wort.

DE: Danke Frau Präsidentin. Deutschland möchte zu dem zweiten Punkt nur sagen, dass es mit der aktuellen Situation sehr zufrieden ist, solange das EU-Recht es ermöglicht, Price-Dumping-Produkte aus Billiglohnländern außerhalb der EU vom europäischen Markt zu halten.

PER: Und zuletzt die Präsidentin von Zypern.

ZY: Zypern setzt sich sehr stark für eine europäische Armee ein. Das wäre alles.

PER: Dürfte ich nun die Diskussion damit eröffnen, dass ich die Vorzüge einer europäischen Armee hervorhebe?! Eine europäische Armee würde es ermöglichen weniger Budget für militärische Ausrüstung auszugeben, da es keine doppelten Exemplare von teurer Ausrüstung auf zwischenstaatlicher Ebene mehr geben würde. Außerdem würde dies uns ermöglichen, die Truppen zu rationalisieren und zu modernisieren damit sie bestens für humanitäre Einsätze gerüstet sind.

ZY: Was heißt denn hier humanitäre Einsätze? Wenn die Türkei uns nun überrollt, wollen sie Zypern dann mit einem „humanitären Einsatz“ von den osmanischen Besetzern frei bomben? Und überhaupt, wann werden wir denn jetzt über dieses Türkei-Problem sprechen? Ich spüre schon die ganze Zeit, dass das Thema umgangen wird. Warum sagt denn niemand, wie die Sache ist: die Türkei wird niemals der EU beitreten. Nicht in dieser aktuellen unerträglichen Situation.

GB: Das Vereinigte Königreich sieht in der Türkei einen sehr interessanten Handelspartner. Ich würde den Beitritt der Türkei nicht so einfach abhaken.

ZY: Ja, Sie haben gut reden. Was wäre denn, wenn jemand ihre halbe Insel in Beschlag nehmen würde.

GB: Wir haben halt eine kompetente nationale Armee, die sich zu wehren weiß, wenn es drauf ankommt.

ZY: Sagen Sie, dass unsere Armee nicht kompetent ist? Das ist doch eine Frechheit! Frau Präsidentin, werfen Sie diese Person aus dem Verhandlungssaal!

PER: Versuchen Sie doch sich zu beruhigen.

DE: Das wird doch nichts. Ich geh eine rauchen. (*Verlässt den Saal.*)

PER: (*Verzweifelt.*) Kann ich hier einen Konsens für eine europäische Armee erkennen?

GB: Wenn Sie damit versuchen wollen, unsere Insel einzunehmen, seien Sie gewarnt: die Briten werden bis zum letzten Mann kämpfen.

PER: Ich denke, dass jetzt ein guter Moment für die Mittagspause ist. Ich würde sie alle bitten, sich mit mir zu Tisch zu begeben. Bei einem Glas Wein und guter belgischer Pommes lässt es sich doch über so vieles besser reden.

Black. Eventuell Geräusche/Gespräche vom Essen der Regierungschefs einspielen?

Das Mittagessen ist vorbei, die Regierungschefs sitzen alle wieder am Verhandlungstisch. Sie sehen alle zufrieden und etwas „unformeller“ aus (e.g. Krawatte sitzt nicht mehr richtig, etc.).

PER: Willkommen zurück. Ich hoffe, es hat Ihnen allen geschmeckt. Die deutsche Bundeskanzlerin möchte etwas bekannt geben?

DE: Ja, danke. Erst einmal möchte ich mich für diesen exzellenten Wein beim Mittagessen bedanken.

PER: (*verwirrt.*) Gerne.

DE: Des Weiteren haben wir Staats- und Regierungschefs einen Konsens zum Thema „Gemeinsame Außenpolitik“ gefunden.

PER: (*Strahlt vor Freude.*) Dann darf ich Sie bitten, mir diesen Konsens vorzustellen.

DE: (*liest vor.*) *Die Staats- und Regierungschefs der europäischen Union setzen sich für militärische Kooperation im Rahmen eventueller Einsätze im Ostsee-Raum ein. Zudem soll weiter über eine europäische Armee nachgedacht werden.*

Die europäische Außenhandelspolitik soll weiter im europäischen wirtschaftlichen Sinne gestärkt werden und so weiter laufen wie bis vor 2008. Außerdem sollen wirtschaftliche Verhältnisse mit allen Staaten gestärkt und zugleich der europäische Markt geschützt werden.

Alle klatschen. PER sieht verwirrt drein.

Wetttafel: Es wird eingeblendet, dass die Wette verloren ist.

PER: Ähm, Danke für diese Initiative. Ich möchte Sie allerdings darauf aufmerksam machen, dass sich durch diesen Konsens in der EU nichts ändert. Sind Sie sich dessen bewusst?

Alle Regierungschefs: Ja!

DE: Wir sind ja heute schnell unterwegs hier. Dann nun zum nächsten Punkt: Gleichberechtigung aller europäischen Bürger.

PER: ... Ja, Anti-Diskriminierung, genau. Hierbei ist es mir darum gegangen, Richtlinien für die faire und gleiche Behandlung aller Akteure im europäischen Rahmen zu geben. Besonders wichtig wären Fragen von Arbeitsrecht und Arbeitsvisa, die noch nicht in allen Ländern der EU gelten. Warum sollten wirklich alle europäischen Arbeiter dank dem Schengen-Abkommen nicht überall in der EU arbeiten können? Die Frage berührt auch sensible Bereiche wie die Rassismus und Sexismus, bei denen mir besonders am Herzen liegt, dass wir eine gemeinsame Lösung finden. Alle Bürger sollten die gleichen Rechte haben, Diskriminierung darf keine Chance haben!

Der Vertreter Großbritanniens hat das Wort.

GB: Ich sehe nicht, wo das Problem hier liegt. Die britischen Bürger werden Dank nationalem Recht alle gleich behandelt. Was übrigens auch für Frauen gilt. Ich weiß gar nicht, auf was Sie da hinaus wollen.

PER gibt per Handzeichen DE das Wort.

DE: Deutschland sieht sich in keinster Weise diskriminiert. Ich möchte ...

HU: Natürlich fühlen Sie sich nicht diskriminiert. Sie diskriminieren doch die andern. Immer der Größte und der Stärkste sein, da hat man gut reden.

DE: Ja dann probieren Sie doch mal, die treibende wirtschaftliche Kraft der Union zu sein. Dann wüssten Sie, was das für eine Bürde ist. Und damit bin ich auch bei dem wichtigsten Punkt angekommen: die Wirtschaft, und da denke ich vor allem an die deutsche, stärkste Wirtschaft, darf nicht von der EU diskriminiert werden. Die EU muss die Wirtschaft schützen.

GB: Bravo!

PER: (*Resigniert.*) Hat Zypern noch etwas hierzu zu sagen?

ZY: Ich stelle mich hier auf die Seite von Ungarn: die Großen haben viel zu viel das sagen, und wir Kleinen können nur zusehen und leiden, wenn die Staatsschuldenkrise uns am schlimmsten trifft.

DE: Und das soll unsere Schuld sein?

zu spät, den Menschen zu erklären, dass Vielfalt eine Stärke ist.

Bürgerin: Jetzt reicht es aber. In Vielfalt geeinigt, das ist das Motto der EU! An diesem Konferenztisch sitzt kein Einziger, der so bescheuert wäre zu glauben, dass sein Land alleine irgendwie über die Runden kommen könnte. Ich setze auf das bisschen Restverstand, dieser Politiker, ich wette darauf, dass die Präsidentin es schafft einen Impuls zu setzen um Europa kulturell zu vereinigen und die Toleranz...(wird unterbrochen)

Zuschauer: Ich wette. Aber ich wette dagegen.

Bürgerin: Jeder, der ehrlich mit sich selbst ist weiss, das kulturelle Vielfalt eine Stärke ist. Unsere Kinder studieren überall in Europa, mit Begeisterung lernen wir neue Sprachen, wir machen Urlaub und freuen uns über offene Grenzen...

Freundin: Ich wette gar nicht mehr.

Kumpel: Also ech setzen zwar lo mol och dorops daat se sech net eenz ginn. Ech weess och net waat ech lo vun den Ausländer an deem ganze Geschiir hale soll.

Zuschauer: So, und jetzt schauen wir uns die nächste Szene an, wir wissen ja schon was kommt.

Kumpel und Bürgerin wetten. Die anderen enthalten sich.

7 _____ Szene 7 (TV)

Szene spielt live vor Ort in den Räumen des Europäischen Rats. Auf Wetttafel wird „Wette verloren“ eingeblendet.

Journalistin: Europa in Chaos – Der EU-Rat ist zerstritten wie noch nie. Das Thema kulturelle Vielfalt stößt an seine Grenzen und lässt viele EU-Politiker zum Verzweifeln bringen. Wir sind live in Brüssel.

Journalistin: Themen wie Rechtspopulismus, Islam. EU-Beitritt der Türkei und Immigration standen auf der Tagesordnung. Bei mir nun die Präsidentin Zyperns um die aktuelle Lage zu erörtern: wie kam es zu diesem Chaos?

ZY: Erst einmal muss ich betonen, dass das Chaos nicht auf Zypern herrscht. Es ist das EU-level, was diese Misere verursacht hat! Wenn wir uns alleine um unseren Staat kümmern laufen die Dinge doch meist glatt. Aber kommen erst alle anderen Minister und deren, wenn ich so sagen muss, verschiedene Verhandlungskulturen, dann klappt nichts mehr.

Journalistin: Wie stehen Sie denn zu diesem Thema kulturelle Vielfalt in Europa?

ZY: (liest von einem Zettel ab) Solange die Türkei die Besetzung des zypriotischen Bodens nicht aufgibt, wird sich in diesem Punkt nichts ändern.

Journalistin: Nun stehen in vielen der europäischen Staaten bald Wahlen an. Inwiefern glauben Sie, dass diese Wahlen das Verhalten der Staatsoberhäupter auf diesem Gipfel beeinflusst?

ZY: Das Thema kulturelle Vielfalt bringt so viele Probleme mit sich, da möchte ich jetzt gar nicht drauf eingehen, die Liste wäre zu lange. Neue EU-Länder, neue Immigranten, neue Normen, wo kommen wir denn da hin? An meine Wähler in Zypern möchte ich deshalb folgende Nachricht senden: Zypriotinnen und Zyprioten, lasst euch nicht von diesem Chaos verwirren! Ich werde, wie ein Fels in der Brandung für eure Rechte einstehen und wie eine Löwin für ihre Junge kämpfen, damit Zypern eigenständig und autonom handeln kann.

Journalistin: Vielen Dank für das Interview!

Kurz Black

Auf der Bürgerseite verlässt der Kumpel frustriert die Bühne.

Journalistin: Good evening. The situation at the European Council in Brussels is indeed very tense. With me now the British prime minister, who can give us some explanations why the European

Council has come into this critical situation. Prime minister, what was this afternoon's turning-point?

UK: The discussion about immigration in Europe has triggered a lot of emotion among my European colleagues. Issues on sovereignty and Justice and Home Affairs are all the more critical in a situation where Brussels is trying to create a more and more federal Europe. And the „f“-word is not an option for the United Kingdom.

Journalist: You say „Brussels“ wants to create a more federal Europe. Who exactly is Brussels in this context?

UK: Well, Brussels is the European Commission.

Journalist: But isn't it the case that in this specific context, the European Commission does not have any competences and that the member states control every step?

UK: Yes, you are right. And that is the exact reason why we are not going to give in to any plans to increase financial or political solidarity between member states or to take steps towards more intercultural exchange. We keep everything just as it is, and everything will stay stable and secure.

Journalist: What about the issue of multiculturalism?

UK: The UK is not part of the Schengen agreement and does intend to increase its cooperation with the other member states in this specific area, except for all issues concerning extra-EU migration where we are very glad to cooperate with the European Frontex in order to keep unwanted immigrants far away from British territory.

Journalist: Thank you very much, prime minister, for this interview.

Kurz Black

Die Freundin verlässt die Bühne.

Journalist: „Multikulti ist tot!“ Kann man ihre Verhandlungen damit zusammenfassen Frau Bundeskanzlerin?

DE: Ja, so in etwa kann man das sagen. Ich glaube nicht, dass Europa momentan ein wirkliches „Wir-Gefühl“ entwickelt hat. Und genau aus diesem Grund kann Europa auch nicht weiter zusammenwachsen. Kulturelle Vielfalt gibt es zwar, aber jede Kultur funktioniert für sich, hat ihre eigenen Normen und Traditionen.

Journalist: Warum ist es zu dieser Eskalation im Verhandlungssaal gekommen? Wem würden Sie da die Verantwortung zuschreiben?

DE: Ich kann nur sagen, dass wir es alle versucht haben. Alle haben sich Mühe gegeben, die Interessen der Bürger zu verteidigen. Ich habe beispielsweise die Interessen der deutschen Bürgerinnen und Bürger verteidigt und bin stolz sagen zu können, dass dies mir gelungen ist. Vor allem im Hinblick auf Themen wie Integration von Ausländern bin ich stark und standfest geblieben. Die deutschen Wählerinnen und Wähler können also sicher sein, dass sie die richtige Entscheidung getroffen haben wenn sie mich zu ihrer Regierungschefin gemacht haben.

Journalist: Vielen Dank Frau Bundeskanzlerin. Und jetzt steht neben mir die Präsidentin des Europäischen Rats, die Multikulturalität auf die Tagesordnung gesetzt hat. Frau Präsidentin, wie erklären sie sich dieses Fiasko?

PER: Ich kann es mir nur schwerlich erklären, ich weiss es nicht, ich hatte mir erhofft dass durch ein vernünftiges, zivilisiertes Gespräch mit den Spitzen der Ländern...Der letzte Punkt auf der Tagesordnung ist der entscheidende, es geht um eine neue, demokratische Grundstruktur der EU. Ich werde meine letzte Kraft aufbringen, um hier eine neue Richtung einzuschlagen.

Journalist: Wir fragen nach beim Mann von der Straße. Die EU verhandelt nun nach etlichen erfolglosen Themen über mehr demokratischer Grundrechte, davon wären sie dann direkt betroffen.

(Journalistin macht sich auf den Weg auf die Bürger-Ebene.)

Zuschauer: Mir reicht es jetzt so langsam. Erst hieß es, ich soll auf Europa setzen, ein Erfolgserlebnis gab es aber erst, als ich gegen Europa gesetzt habe. Jetzt hab ich wenigstens

meinen Einsatz zurück, fühle mich in meinem Misstrauen bestätigt und setze auf eine krisendurchschüttelte schwarze Zukunft. Wenn es jetzt um Demokratie geht, dann bin ich raus, sollen sie ihr Demokratie doch alleine machen, ich geh wieder zuschauen. (*Verlässt die Bühne und setzt sich wieder ins Publikum*)

Journalistin: Aber mit mehr demokratischen Rechten könnten sie doch mehr mitmachen.

Zuschauer: Mitmachen? Aber nicht bei dieser peinlichen Veranstaltung. Ich bin raus. Zuschauen, das kann man mir gerade noch zumuten, aber wenn die so weitermachen, sind schlussendlich überhaupt keine Zuschauer mehr da. Dreht euch nur immer um euch selbst.

8 **Szene 8** (*Wettbüro/Wohnzimmer*)

Bürgerin: (*Allein auf der Bühne*): Dass sie es nicht schaffen sich in Sachen Diversität zu einigen hätte ja eigentlich schon vom Sinn der Worte klar werden können: In Vielfalt geeinigt... Einigkeit und Vielfalt! Wer das auf einen Nenner bringt, der muss es echt raushaben. (*zu den Zuschauern*) Tja, und ihr seht, die Bühne ist leer, soviel bleibt davon übrig, wenn man auf Europa setzt: Man ist allein und am Ende seiner Hoffnung angekommen. Aufhören mit Hoffen, was bleibt mir anderes übrig, aufhören daran zu glauben...

Wer setzt den jetzt noch auf die EU? Nächster Punkt auf der Tagesordnung ist Demokratie. (*wendet sich einzelnen im Publikum zu*) Macht jemand mit? Sie, wollen sie nicht mit mir hoffen, dass die EU demokratischer wird? Sie vielleicht? Dass die Rechte des Parlaments gestärkt werden? Steht alles auf dem Plan der neuen Ratspräsidentin: Setzen wir auf europäische Parteien? Jetzt mal Hände hoch wer noch mit mir zusammen dran glaubt, dass hier beim Thema Demokratie der Durchbruch gelingt... Na immerhin, das ist doch was, ein Anfang. (*Freundin ist mittlerweile wieder auf der Bühne zurück*)

Die andern werden schon sehen, die werden schon merken, dass Sie zu früh fortgelaufen sind, und mir weismachen wollten, ich sollte aufhören an eine bessere Zukunft zu glauben. Dafür ist es doch nie zu spät.

Freundin: Du musst doch nicht aufhören zu glauben.

Bürgerin: Hey, du bist ja auch noch da?!

Freundin: Na klar...

Bürgerin: Das freut mich wirklich sehr. Willst du mit wetten?

Freundin: Lass das doch mal, hast du denn noch nie dran gedacht, dass das Problem vielleicht gar nicht ist, dass die Leute sich keinen neuen Weg wünschen, sondern dass man immer nur auf System setzt, aus denen überhaupt kein neuer Weg entstehen kann?

Bürgerin: Das sind doch nicht irgendein System, hier geht es um die EU...

Freundin: Vielleicht wollen die Leute nicht mehr an diese Institution glauben, die sie nicht verstehen und in der diejenigen das sagen haben, die sie schon auf Landesebene die ganze Zeit bevormunden und für dumm verkaufen.

Bürgerin: Der Schuman Plan war es erst die Wirtschaft und die Eliten Europas zusammen zu schweißen, der Rest hätte dann überhaupt keine andere Wahl mehr, als nachzurücken.

Freundin: Was für eine beschränkte Vorstellung Europas.

Bürgerin: Und doch war das der Anfangspunkt, stell dir doch mal die Situation vor: damals haben Nationen die Jahrzehnte des Bekriegens hinter sich und nehmen an gemeinsamen Sitzungen teil.

Freundin: Ein echtes Europa entsteht nicht in Sitzungen und ein echtes Europa entsteht schon gar nicht aus ökonomischen Interessen einzelner Staaten. Europa muss auf einem Gefühl, einer Verbundenheit aufgebaut sein. Wenn die Bürger das Wort „Europa“ hören, müssen sie ein Zugehörigkeitsgefühl damit verbinden. Nur dann kann Europa stark und einig sein. Wir brauchen ein Europa der Emotion. Man muss den Leuten ermöglichen, Europa nah zu sein. Die Leute da draußen müssen spüren, warum sie für Europa auf die Straße gehen würden.

Bürgerin: Wer ist den schon da draußen, wer geht den wirklich auf die Straße. So klappt das nicht, die Leute müssen Grund haben zu hoffen, erst dann machen sie mit.

Freundin: Da gebe ich dir doch recht. Aber der Grund zu hoffen kann nicht aus dem System selbst entstehen. Wo sollte der herkommen? Demokratie muss aufgebaut und dem Wähler nah gebracht werden. Sie entsteht nicht von alleine.

Bürgerin: Weißt du, das passt, das nächste Thema auf der Konferenz ist Demokratie...

Freundin: Haha, gerade die reden von Demokratie

Bürgerin: Echt schade, dass keiner mehr da ist, jetzt wo es um Demokratie geht, dass ist doch mal echt etwas, was alle betrifft.

Freundin: Die sind weg weil niemand mehr Lust hat zu warten.

Bürgerin: Dabei wäre das nun wirklich ein Punkt der die Wende bringen könnte, mit mehr Demokratie könnten sich die Leute direkter beteiligen, sie würden wieder aktiv werden. Wenn mehr Demokratie durchgesetzt wird...

Freundin: Jetzt fängst du schon wieder damit an! Wie zum Teufel soll uns denn bitteschön Demokratie von oben herab zufliegen? Wer von diesen Leuten wurde überhaupt vom Volk dazu bestimmt europäische Fragen zu klären? Niemand! Die wurden alle als national Regierungschefs für die Lösung nationaler Probleme gewählt!

Bürgerin (*Ist schon wieder ganz in seiner Spielsucht drin*): Doch doch, es kann klappen, wir müssen nur ... hoffen, vertrauen, die große Idee.

Freundin: Hörst du mir überhaupt zu?

Bürgerin: Wir dürfen die Hoffnung nicht aufgeben

Freundin: Wir haben die Hoffnung doch nicht aufgegeben, aber es gibt doch noch andere Wege. Oh Mann, du bist echt krank! Verdammt, bevor du nicht merkst dass es absolut nichts bringt hier zu sitzen und zu hoffen, solange wirst du immer und immer wieder auf die Schnauze gehen. Ich weiß gar nicht wieso ich nochmal zurück gekommen bin.

Bürgerin: Willst du nicht mit wetten? Ein letztes Mal noch, sieh doch, wenn es dieses mal klappt, wird alles anders! Vertraust du der Ratspräsidentin denn nicht?

Freundin: Komm einfach nach, wenn du dir es anders überlegt hast...

Bürgerin: Ich wette, ein aller aller letztes Mal.

9 _____ Szene 9 (EU-Rat)

Auf der Seite des EU-Rats.

Die Präsidentin des Europäischer Rats (PER) ist vor der Versammlung da, der Tisch ist noch leer und EUP geht alleine im Saal umher.

PER: So weit ist es also gekommen. Europa, diese Zusammenkunft von Ideen, dieses Symbol des Friedens und der Demokratie. Was ist davon noch übrig? Ein fader Geschmack von Bürokratie. Und ich als Clownfigur, vermeintliche Präsidentin des Europäischen Rats. Aber die eigentliche Macht liegt fest in den Händen von nationalen Interessen und Wirtschaftslobbys. Ich bin dabei nur ein Rädchen der Maschinerie, ein Bild für die Menschen, damit sie wissen, wer angeblich in Europa das Sagen hat. Meine tatsächliche Macht war immer nichtig. Ich habe versucht, mich zu wehren und einen Neuanfang zu starten, Europa auf Vordermann zu bringen... und ich habe versagt. So kann es doch nicht weiter gehen.

Sie setzt sich an den großen Tisch, an dem normalerweise die Versammlungen stattfinden, und beginnt, eine Rede zu schreiben.

Schließlich schlägt eine Uhr, und die EU-Ratsmitglieder kommen; eine interne Sitzung beginnt.

PER: Werte Mitglieder des EU-Rats, wir kommen heute zu Punkt 5 unserer Tagesordnung: Demokratie. Seit Jahrzehnten sehen wir uns in Europa als weltweite Vorreiter der Demokratie und Freiheit. Mein Anliegen ist, dieses Bild wieder aufzufrischen, unserem Ruf wieder Ehre zu machen, denn man könnte den Eindruck haben, dass er verwelkt. Ich denke, das ist eine Sache,

bei der ich Ihrer aller Einverständnis habe?

UK: Vollkommen. Das ist Konsens.

HU: Da sind wir uns alle einig. Demokratie ist die Grundlage, auf der die Europäische Union entstanden ist.

DE: Eine parteiübergreifende Angelegenheit.

ZY: Es handelt sich unbestritten um den Ursprung aller unserer Werte

PER: Werte Herrschaften, ich bin erleichtert, in diesem Punkt einer Meinung mit Ihnen zu sein. Ich freue mich auf eine konstruktive Zusammenarbeit. Beginne wir mit dem Fall Ungarn: die Verfassung wurde kürzlich dort so geändert, dass Richter und Anwälte in Pension geschickt wurden und von regierungsnahem Personal ersetzt wurde. Die Handlungsfähigkeit des Verfassungsgerichts wurde erheblich eingeschränkt...

HU: Mit Verlaub, Herr Präsident. Demokratie, schön und gut, aber mit welchem Recht wollen wir uns denn in die interne Politik eines anderen Landes einmischen.

DE: Frau Präsidentin, wir befinden uns in einer Krise. In solchen Zeiten zählt eigentlich nur eins: kann Ungarn den finanziellen und wirtschaftlichen Vorschriften im Rahmen der europäischen Finanzpolitik Folge leisten oder nicht. Alles andere ist zweitrangig.

PER: (*versucht umzulenken*) Ich sehe. Dann möchte ich ihre Aufmerksamkeit auf ein anderes Thema, welches problematisch für die Entwicklung der Demokratie in Europa ist, lenken: die zukünftige Rolle des Europaparlaments für die europäische Politik.

DE: Problematisch, ganz gewiss. Nun hat dieses Europaparlament doch allen ernstes versucht, genmanipuliertes Saatgut in der EU zu verbieten, mitsamt dem Import von Letzterem. Wie stellen die sich denn vor, dass die Preise der Lebensmittelindustrie weiterhin konkurrenzfähig bleiben?

UK: Sehr richtig. Hierzu möchte ich erwähnen, dass die Firma Monsanto so freundlich war uns zwei Milliarden Euro zu versichern, sollten wir genmanipulierten Mais in der EU erlauben.

PER: Meine Herrschaften, ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, dass das Europaparlament eine wichtige Rolle in der EU spielt um die Letztere näher an den Bürger zu bringen. Hierzu habe ich mir gedacht, dass es doch vielleicht sinnvoll wäre, europaweite Wahlen für das Parlament einzuführen. Somit würden wahre europäische Parteien entstehen, so wie es in den Verträgen festgehalten ist und die Bürger könnten sich direkter mit europäischen Themen auseinander setzen.

HU: Mit Verlaub, Frau Präsidentin: das Europaparlament sollte nicht die überhand in europäischen Fragen erlangen. Und überhaupt, wie stellen sie sich das denn vor: das Europaparlament würde all unsere Wirtschaften ruinieren. Nehmen sie doch nur das Beispiel der Atomkraftwerke: wenn es nach dem Parlament ginge, wären die AKWs doch schon alle abgestellt. Soweit kann es doch nicht kommen.

DE: Ah, hierzu haben wir auch Post von RWE und EDF bekommen. Ein sehr direkter Ratschlag: die Laufzeiten der AKWs sollen verlängert werden, sonst könnte uns demnächst eines dieser Dinger um die Ohren fliegen.

PER: Sie sind sich schon bewusst, dass die Mehrheit der Bürger für einen Ausstieg aus der Atomenergie ist?

UK: Ah, papperlapapp. Die Bürger wissen doch gar nicht was sie wollen. Deshalb wurden wir doch gewählt.

HU: Genau, deshalb wurden wir von den Wählerinnen und Wählern gewählt. Aber das können ja nicht alle in diesem Raum von sich behaupten. *Alle schauen auf PER.*
Es klopft, die Tür wird geöffnet.

Person an der Tür: Frau Präsidentin, es ist an der Zeit ihre Abschlussrede zu halten.

Auf der Seite des Wettbüros: Bürgerin sitzt alleine im verlassenen Wettbüro.

Bürgerin macht dej Fernseher an, „breaking news“ aus dem Europäischen Rat. Die Rede wird zeitgleich auf der EU-Rat-seite gehalten und auf der anderen Seite auf dem Bildschirm gesehen.

PER: Sehr geehrte Bürgerinnen und Bürger, sehr geehrte Wählerinnen und Wähler, sehr geehrte Zuschauerinnen und Zuschauer:

Hiermit kündige ich meinen Rücktritt an. Ich habe mich an einer Bretzel verschluckt und werde bald ersticken. Vielleicht solltet ihr nächstes Mal jemanden direkt in mein Amt wählen. Oder besser noch, stellt euch selber für meinen Posten auf und versucht es besser zu machen. Werdet aktiv. Europa wartet auf euch.

Bürgerin: Ja wer auch nur eine Seele / Sein nennt auf dem Erdenrund!
Und wer's nie gekonnt, der stehle / Weinend sich aus diesem Bund.